

Die mittelalterlichen Wasserspeier vom Turm des Franziskanerklosters in Bratislava auf Mockers Skizzen aus dem Jahr 1862

Hana TOMAGOVÁ

Abstract

The article presents an analysis of an unknown iconographic source hitherto – two sketches by architect Josef Mocker (1835–1899), depicting Gothic gargoyles of the Franciscan monastery tower in Bratislava, including their exact position on the tower. Their placement into the context of study trips of Friedrich von Schmidt's (1825–1891) students at the Viennese Academy of Fine Arts in the second half of the 19th century, and, simultaneously, their comparison with selected archival references, literature, period photographs and neo-Gothic copies of gargoyles on the tower, brings about new findings on the original forms of these Gothic architectural components, preserved to the present day only as fragments on the tower in Janko Král's Garden in Bratislava-Petržalka.¹

Keywords: Gothic architecture, Franciscan monastery tower in Bratislava, gargoyles, motif of the so-called Judensau, architect Josef Mocker, study trips of Friedrich Schmidt's studio at the Viennese Academy of Fine Arts, regothicising restoration, Viennese Building Lodge „Wiener Bauhütte“, tower in Janko Král's Garden in Bratislava Petržalka

Einleitung. Architekturunterricht an der Wiener Akademie

Die Einsichtnahme in die mittelalterliche Architektur auf den alljährlichen Studienreisen, die einen der Hauptpfeiler im methodischen Vorgehen Friedrichs von Schmidt (1825–1891) bei seinem Architekturunterricht an der Wiener Kunstakademie darstellte, brachten einen Umbruch für den Architekturunterricht im Historismus des 19. Jahrhunderts. In der Vergangenheit wurde Architektur ausschließlich im Atelier mittels Kopieren von Vorlagen und Modellen gelehrt. Die sog. Gruppenstudienreisen

wurden auf unmittelbare Veranlassung Schmidts im Jahr 1861 eingeführt. Diese knüpften an die früheren individuellen Studienreisen an, die an der Akademie auf eine lange Tradition zurückblicken konnten, beispielsweise in Form des sog. österreichischen staatlichen Reisestipendiums. Davon unterschieden sich die Gruppenreisen durch die mögliche Teilnahme einer größeren Anzahl der begabtesten Studenten. Schmidt wählte vorab interessante Orte und Objekte aus, die in situ detailgetreu zeichnerisch aufgenommen wurden. Nach der Rückkehr von den Reisen haben die Architekturstudenten in Autografiertechnik endgültige Baurisse angefertigt und diese in der

¹ An dieser Stelle möchte ich meinen Dank dem Provinzial des Franziskanerklosters P. Juraj Andrej Mihály, OFM für die Möglichkeit des Studiums der Wasserspeier am Turm ausdrücken, zugleich auch Ján Fečo für den Zutritt zu nicht publiziertem Material über die Turmrenovierung aus dem

Jahr 2017. Ferner Peter Buday für seine Hinweise auf die rezente Literatur, Damian Berec für den Zutritt zu den neogotischen Wasserspeiern des Turms sowie Pavol Martinický und Ladislav Kálmán für die Möglichkeit, Fotos zu publizieren.

Edition Wiener Bauhütte publiziert. Friedrich von Schmidt suchte mit seinem Nachdruck auf präzise Bauaufnahme bei den Studienreisen die traditionelle akademische Architektenschulung mit der notwendigen Anforderung der Technikgrundlagen (Form und Konstruktion) von gotischen Bauwerken zu verknüpfen, was schrittweise das Unterrichtsverfahren den Pflichten einer technischen Schulung vor Akademiantritt näherbrachte. Mittels der Endaufbereitung der Zeichnungen im Atelier und deren regelmäßigen Publikation in der respektierten Vereinszeitschrift Wiener Bauhütte wurde ein beträchtlicher Zugriff auf die Reiseergebnisse für eine breitere Fachöffentlichkeit ermöglicht. Die Studienreisen, unter deren Teilnehmern sich später bedeutende Architekten des neogotischen Historismus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts finden sollten, prägten deren spätere Praxis sowohl auf dem Feld der Restauration mittelalterlicher Baudenkmäler, als auch im Bereich der Schöpfung neogotischer Projekte.²

Mockers Studienreisen

Der Architekt Josef Mocker (1835–1899) hat während seiner Studienzeit an der Akademie in den Jahren 1862 und 1863 an zwei Gruppenstudienreisen teilgenommen.³ Im Brief an seinen Bruder František vom November 1862 erinnerte er sich an die Studienreise nach Preßburg (Bratislava), an der er unter der Leitung Friedrichs von Schmidt im August 1862

teilgenommen hatte:⁴ „Wien, den 3. November [1]862 Teuerster Bruder! So muss ich letztlich in den sauren Apfel beißen, erstlich Dir, sodann allen meinen Bekannten eingehend Bericht über allerlei Dinge zu erstatten. Zuvörderst weiß ich nicht recht, wie ich das angehen soll, denn ich hatte mich 4 Wochen verspätet und die anderen haben auch in den Ferien gearbeitet. Professor Schmidt rang die Hände, „Na endlich sind Sie da, ich habe schon gedacht, dass Sie nicht kommen [“]. Ich legte ihm flugs meine Arbeiten vor, die St. Niklas-kirche zu Laun, St. Petrus, den Erker von Krchov und drei Linden, was ihn überraschte. Er übertrug mir zum Zeichnen sogleich die Franziskanerkirche von Preßburg. Ich muss Dir auch etwas von der Reise erzählen. Unserer 8 wurden ausgewählt, jeder erhielt 50 Gulden auf die Reise, die Herr Prof. Schmidt unternahm. Dazu wurden nur die allerbesten Zeichner auserlesen, zu denen er auch mich zählte, da er mir die Note „Vorzüglich [“] gegeben hatte. Das war eine schöne Reise und für uns höchst wichtig, denn wir haben dabei das Vermessen u.a. gelernt. Jetzt müssen alle Dinge ausgearbeitet werden. Preßburg an sich hat uns sehr gefallen, im Lauf der Zeit haben wir das Schwimmbad, die Arena, den <Schloss> Stadtgarten, Hainburg, die Dir gewiss bekannte Stadt und alte Festung Altenburg u.a. besucht. Nach diesem Abstecher sind wir nach Wien und ich von dort heimgefahren.“⁵ Mocker skizzierte auf lose Blätter vom Format A3, die im Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste zu Wien hinterlegt sind.⁶ Interessanter sind jedoch zwei Skizzen aus seinem persönlichen Skizzenbuch, das in der Prager Gedenkstätte der Nationalliteratur aufbewahrt wird.⁷ Darauf sind nämlich

² S. TOMAGOVÁ, H.: *Baufaufnahmelehre im 19. Jahrhundert. Studienreisen von Architekten des Ateliers Friedrich von Schmidt/ Viktor Luntz durch Böhmen, Mähren und Oberungarn in den Jahren 1862–1896*, hrsg. vom Bundesdenkmalamt, Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege Bd. XXVI. Wien, Köln 2022.

³ Im Jahr 1862 wurden Bauaufnahmen noch an den Standorten Deutsch Altenburg, Hainburg und Petronell vorgenommen. Im Jahr 1863 unternahmen die Architekten eine Studienreise unter der Leitung F. Schmidts nach Oberungarn und haben Vermessungen z.B. in Košice (Kaschau), Levoča (Leutschau), Bardějov (Bartfeld), Spišské Podhradí (Kirchdrauf), Kežmarok (Käsmark) und Spišský Štvrtok (Donnersmark) vorgenommen. S. TOMAGOVÁ 2022 (wie Anm. 2), S. 113–115.

⁴ Aus Archivmaterial geht hervor, dass die Reise post quem 04.08.1862 angetreten wurde, d.h. nach Genehmigung der Geldmittel. Ibidem S. 113. Im Text wird der Brief seiner Bedeutung halber im vollen Wortlaut zitiert.

⁵ Josef Mocker an seinen Bruder [František], 1862, 3. November, Wien. Briefpapier, Orig., unsigniert, 4 Seiten, auf Tschechisch, Abmessungen: 14,3 cm x 22,5 cm. Archiv der Prager Burg, Fonds Adolfin Knechtlová (1914–1968) – persönlicher Nachlass, Karton Nr. 2, Inv. Nr. 7. S. PONZEROVÁ, P.: *Josef Mocker: Vyběrování edice architektony osobní korespondence*. Karlsuniversität, Phil. Fak., Lehrstuhl für historische Hilfswissenschaften und Archivstudien, Diplomarbeit. Prag 2021, S. 54. Für die genaue Zitierung und Abschrift des Briefs danke ich Petra Ponzerová. Der Fond befindet sich derzeit in der Reinventarisierung und ist nicht zugänglich; in Vorbereitung steht eine Edition von Mockers Korrespondenz.

⁶ Es handelt um sich insgesamt 23 Skizzen von beiden Studienreisen in den Jahren 1862 und 1863. Mocker hat Bauten in Pressburg, Kaschau, Bartfeld, Donnersmark und Leutschau aufgenommen. S. TOMAGOVÁ 2022 (wie Anm. 2), S. 359.

⁷ Gedenkstätte der Nationalliteratur, Literaturarchiv, Fonds Josef Mocker (1835–1899), Skizzenbuch aus den 60er Jahren des 19. Jh., unpaginiert.

bis ins Detail die mittelalterlichen Wasserspeier vom Turm des Preßburger Franziskanerklosters festgehalten, die bis auf den heutigen Tag nur noch als Torsi am gotischen Turm erhalten sind, der seinen Platz im Janko-Kráľ-Park hat und denen dieser Text gewidmet ist.

Literatur zu den Wasserspeiern

Beschreibungen der mittelalterlichen Wasserspeier am Franziskanerturm tauchen bei Autoren des 19. Jahrhunderts auf, die für sie angesichts des Erhaltungszustands noch gut sichtbar waren.⁸

Am wertvollsten ist der Beitrag von Florián František Rómer (1815–1889), der im Jahr 1865 einige Wasserspeier direkt charakterisiert hat: „*Auch hier sind die Wasserspeier aus diversen Karikaturen zusammengesetzt. Hier gibt es einen Juden im gegürteten Kaftan, auf einer Sau reitend, ein Weib mit Hängebrüsten, einen Stier, eine Eule, einen Hund, Leopard und weitere metaphorische Tiere.*“⁹ Rómers Text ist auch auf Deutsch erschienen, wobei der Stier-Wasserspeier als Schaf übersetzt worden

ist.¹⁰ Rómer verwies in seinem Buch auf die Darstellungen von Wasserspeiern der Wiener Bauhütte aus dem Jahr 1862.¹¹ Dieser Plan wurde auch im Jahr 1872 in den Mittheilungen der Central-Commission publiziert.¹² Obwohl Rómer die Baurisse der Wiener Bauhütte bekannt waren, darf man voraussetzen, dass er die Wasserspeier am Turm auch aus der Autopsie kannte, und so wird seine Aussage zu einer wichtigen Informationsquelle über diese gotischen Bildhauerelemente des Turms. Imre Henszlmann (1813–1888) erwähnte im Jahr 1880 vor allem die Karikatur des Juden auf der Sau mit dem spitzen Judenhut auf dem Kopfe, den Juden im Mittelalter tragen mussten, sowie die Frau mit den welken Brüsten und stufte damit die symbolhafte Bedeutung der Wasserspeier ein.¹³ Übereinstimmend drückten sich über diesen Wasserspeier später auch noch Theodor Ortway und Viktor Maszárik aus, die allerdings von der Beschreibung bei Henszlmann ausgingen.¹⁴

Unter den neuzeitlichen Arbeiten müssen einige Autoren erwähnt werden, welche die Problematik der Wasserspeier aus verschiedenen Aspekten an-

⁸ Die älteste Literatur befindet sich im Verzeichnis GERECEZ, P.: A műemlékek helyrajzi jegyzéke és irodalma. In: *Magyarország műemlékei*, II. Ed. FORSTER, G. Budapest 1906, S. 673–674.

⁹ RÓMER, F. F.: *Pozsony és környéke*. Pozsony 1865, zit. S. 287. Für die Übersetzung aus dem Ungarischen ins Tschechische danke ich Eva Irmanová.

¹⁰ RÓMER, F. F.: *Pressburg und seine Umgebung*. Pressburg 1865, zit. S. 325: „Die Wasserspeier bestehen auch hier aus den Fratzenbildern eines, mit einem umgürteten Kaftan bekleideten Juden, der auf einem Schweine reitet, einem Weibsbild mit nacktem Oberleibe und sehr herabhängenden Brüsten, einem Schafe, einer Eule, einem Hunde, einem Leopard und andern symbolischen Thieren.“ In der ungarischen Version steht laut Eva Irmanová der Ausdruck für Stier oder Büffel „bika“ im Gegensatz zum Wort „kos“ für Widder. In der deutschen Version wird er als „Schaf“ bezeichnet. Ebenso kann statt des Wortes Leopard in der Übersetzung auch ein Pardal oder Panther verwendet werden. Eine Analyse der Wasserspeiergestalt ist im nachfolgenden Kapitel enthalten.

¹¹ RÓMER 1865 (wie Anm. 9), zit. S. 287: „Spezifizierte Zeichnungen kommen auf zwei Blättern der Wiener Autografie II. 1862, Nr. 83 und 84 vor.“ Übersetzung Eva Irmanová. Die deutsche Version enthält einen übereinstimmenden Text.

¹² ANONYM: Zwei gotische Kirchthürme in Pressburg. In: *Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und*

Erhaltung der Baudenkmale, XVII. Jahrgang, Wien 1872, S. LXX. Hier taucht gleichfalls eine kurze Information über die Wasserspeier auf: „Zwischen den Giebeln sind Wasserspeier in höchst phantastischen Darstellungen angebracht, darunter auch ein sogenannter Judenspott.“ Ibidem, zit. S. LXXI.

¹³ HENSZLMANN, I.: *Magyarország csúcsíves stíli műemlékei II*. Budapest 1880, zit. S. 105: „Das obere, also abschließende Gesims, Tiere vorstellend – Wasserspeier, insgesamt zwölf. Darunter befinden sich verschiedene Ungeheuer, ein halber Frauenkörper mit Hängebrüsten und ein verspottend dargestellter Jude, auf einer Sau reitend. Diesen Wasserspeiern (garguile) kommt eine symbolische Bedeutung zu: diese Kirchenfeinde sind gezwungen, das von ihnen verseuchte Wasser über ihre eigenen Körper fließen zu lassen; daher tauchen die Wasserspeier als Kirchenfeinde in hässlichen und garstigen Gestalten auf, sogar als Christi Folterknechte. Von daher hat unter jenen Ungeheuern auch besagte Frau als Symbol der Unzucht ihren Platz, ebenso der Jude, der nicht nur von der Sau als Reittier, zudem gekennzeichnet durch seinen spitzen Judenhut, den Juden im Mittelalter tragen mussten. Allerdings nicht nur Juden, sondern auch Heiden und Ungläubige mussten sich mit solchen Kopfbedeckungen schmücken.“ Übersetzung aus dem Ungarischen von Eva Irmanová.

¹⁴ ORTWAY, T.: *Geschichte der Stadt Pressburg*. Pressburg 1892, S. 351–352. MASZÁRIK, V.: *A Sziget Máriaáról nevezett Szent Ferencz-rendü tartomány pozsonyi zárdájának, templomának, kápolnájának és góth stíli templomtornyának története*. Pozsony 1897, S. 115. Beide Texte stimmen mit denen von Henszlmann überein, deshalb werden sie hier nicht zitiert.

gegangen sind. Die Fachliteratur ist mit dem zeitgenössischen Bericht Ortveys über den Wasserspeier in der Gestalt eines auf einem Schwein reitenden Juden bekannt. Hier handelt es sich nämlich um das bekannte Motiv der sog. Judensau, auf der eine Judengestalt dargestellt wurde. Über dieses Motiv aus Bratislava referierte im Jahr 1974 Isaiah Shachar, ferner melden sich Erinnerungen an Regina E. G. Schymiczek und den jüngstens zitierten Jan Dienstbier.¹⁵ Mockers Skizzen ergänzen die Erwähnungen und sind eine bislang unbekannte ikonographische Quelle, wie nicht nur der auf der Sau reitende Jude in Wirklichkeit ausgesehen hat.

Peter Buday hat umfassend das Thema der Turm-Regotisierung in den Jahren 1895–1896 aufgearbeitet.¹⁶ Aus seiner Forschung geht hervor, dass sich der Turm bereits in den 60er Jahren des 19. Jhs. in einem kritischen Zustand befunden hat. Hinsichtlich der gotischen Wasserspeier schlägt ferner seine archivisch belegte Feststellung ins Gewicht, dass sich die Wasserspeier schon in der Vorbereitungsphase der Turmrestauration im Jahr 1890 in einem torsoartigen Zustand befunden hätten. Laut Buday hatte der Ordensprovinzverwalter Gaudentius Dosztál (Dosztál) Jozef Könyöki um eine Begutachtung des Turmzustands ersucht, worin dieser anführte, dass „die Pfeiler des Glockengeschosses an mehreren Stellen Risse aufwiesen, der Glockenstuhl eine schlechte Konstruktion

aufweise, weswegen während des Geläutes die gesamte Turmoberpartie bebe [...] deren Oberteil befinde sich in einem derart auffälligen Zustand, dass ihn nur die neueren Eisenklammern zusammenhielten [...] und ferner die Krabben an den Pyramidenstumpfkanten nur formlose Torsi seien genau wie die Wasserspeier und die Kreuzblume.“¹⁷

In den Jahren 1895–1896 wurde schließlich der Beschluss gefasst, die Oberpartie des mittelalterlichen Turms zu demontieren und in situ eine Kopie unter Verwendung ursprünglicher Steinmetzteile zu errichten. Das Renovierungsprojekt wurde vom Architekten Friedrich Schulek (1841–1919) ausgearbeitet, die Bauarbeiten wurden vom Architekten Ladislav Gyalus (1865–1941) geleitet. Laut Buday wurden „die Fragmente des auseinandergenommenen Turms von der Ersten Pressburger Sparkasse aufgekauft und nach Plänen von Gyalus im Janko Kráľ-Park in Petržalka neu verbaut.“¹⁸ Zoltán Bereczki hat dann in seinem Artikel aus dem Jahr 2015 schließlich den Beweis erbracht, dass sich die im Zuge der Regotisierung erstellte Kopie der Turmoberpartie von der Form eines Pyramidenhelms vom Original in kleinen Details abwich und nachgewiesen, dass die Anordnung der Steine am Turm im Janko Kráľ-Park nicht der Anordnung am ursprünglichen Turm entsprach.¹⁹ Das galt ihm zufolge auch im Fall einer verschiedenartigen Wasserspeierverteilung, worauf anschließend auch Lilla Farbakyné Deklava verwiesen hat.²⁰ Daraus ergibt

¹⁵ SHACHAR, I.: *The Judensau. A Medieval Anti-Jewish Motif and its History*. London 1974, S. 33–34. Ferner SCHYMICZEK, R. E. G.: Über deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt... Zur Entwicklung der Wasserspeierformen am Kölner Dom. In: *Europäische Hochschulschriften*, Reihe XXVIII Kunstgeschichte, Bd. 402, Frankfurt am Main 2004, S. 68; SCHYMICZEK, R. E. G.: *Höllenbrut und Himmelswächter, mittelalterliche Wasserspeier an Kirchen und Kathedralen*. Regensburg 2006, S. 59, 135. DIENSTBIER, J.: Metamorfózy „židovské prasnice“, <https://vizualniantisemitismus.cz/page/metamorfozy-zidovske-prasnice> (heruntergeladen am 03.01.2024); DIENSTBIER, J.: The Metamorphoses of the Judensau. In: *Visual Antisemitism in Central Europe, Imagery of Hatred*. Edd. HAUSER, J. – JANÁČOVÁ, E. Berlin; Boston 2021, S. 1–34. Die Empfehlung letzterer Publikation verdanke ich Filip Srovnal.

¹⁶ BUDAY, P.: K stavebným dejinám františkánskeho kostola v Bratislave. In: *Bratislava. Zborník Múzea mesta Bratislavy XXIV*. Edd. HYROSS, P. – KURINCOVÁ, E. Bratislava 2012, S. 29–52; BUDAY, P.: Veža františkánskeho kostola v Bratislave a jej rekonštrukcia v rokoch 1895–1896. In: *Reštaurátorskej*

výskum a návrh na reštaurovanie kamennej veže nehmuteľnej národnej kultúrnej pamiatky: rímskokatolícky kostol Zvestovania Panne Márie (františkánsky) na Františkánskom nám. 1 v Bratislave. FEČO, J. et al. Bratislava 2017, S. 13–20 mit Zitierung und Analyse der zeitgenössischen Literatur und Archivmaterial zu dieser Renovierung.

¹⁷ Bericht von J. Könyöki an G. Dosztál vom 22.01.1890. Zitiert in BUDAY 2012 (wie Anm. 16), zit. S. 46–47, BUDAY 2017 (wie Anm. 16), S. 15.

¹⁸ Detailliert s. Buday 2012 (wie Anm. 16), S. 51.

¹⁹ BERECKZI, Z.: The reconstruction of the Bratislava Franciscan Monastery's tower in the 19th century Pyramid or dome? In: *Arx*, 48, 2015, Nr. 1, S. 95–105, zit. S. 100: „The side survey of the garden pavilion brought the result that the stones in it are not in the same arrangement as they were before in the tower“.

²⁰ FARBAKYNÉ DEKLAVA, L.: *Az építészet mesterei Schulek Frigyes*. Budapest 2017, zit. S. 148: „Bereczki hat anhand einer Analyse von Archivabbildungen, -zeichnungen und -fotografien nachgewiesen, dass

sich für den vorliegenden Text, dass man die Anordnung der Torso-Elemente der mittelalterlichen Wasserspeier am Turm im J. Kráľ-Park nicht als ursprünglich ansehen darf. Diese Voraussetzung hat Zuzana Zvarová in ihrer nicht publizierten Studie aus dem Jahr 2017 ergänzt. Sie hat sich der kunsthistorischen Analyse der neogotischen Wasserspeier gewidmet und auch die Weise deren Anbringung in Bezug auf die mittelalterlichen Originale erwähnt: „Der neogotische Turm erhielt eine kunstvolle Endgestalt mittels Plastiken, welche die mittelalterlichen Wasserspeier darstellen sollen, auch wenn sie letzten Endes nicht deren Funktion erfüllen. Aufgrund der Analyse älterer Fotos wissen wir, dass die neuen Wasserspeier nicht in der gleichen Reihenfolge wie die mittelalterlichen angebracht wurden. Die Suche nach deren einheitlichen bzw. ursprünglichen Gesamtkonzept ist folglich nicht möglich und kann letzten Endes irreführend sein. Man kann nicht einmal mit Gewissheit sagen, ob die mittelalterlichen Wasserspeier, also deren Motive genau wiederholt wurden.“²¹ Dušan Koniar hat sich in seinem Internetblog von 2013 an einen Vergleich der Torso-Elemente der Wasserspeier mit den neogotischen gemacht, die am Turm erhalten geblieben sind.²² Bereczki hat neuerlich in seiner Studie aus dem Jahr 2020 für eine Neudatierung des Turms schon in den 50er Jahren des 14. Jahrhunderts argumentiert im Widerspruch zur in der Literatur herkömmlichen Datierung um das Jahr 1400.²³

Die Gestalt der mittelalterlichen Wasserspeier auf Mockers Skizzen im Vergleich zu den neogotischen

Die mittelalterlichen Wasserspeier vom Turm des Franziskanerklosters erscheinen auf dem bekannten finalen Riss der Wiener Bauhütte aus dem Jahr 1862, der erstmalig 1872 im Periodikum Mittheilungen der k. k. Central-Commission und anschließend auch in der rezenten Fachliteratur publiziert wurde.²⁴ In der Literatur gilt der im Archiv in Budapest hinterlegte Autorenriß als ein Werk von Ferencz Schulecz (1838–1870).²⁵ Bislang waren aber noch keine Mockers-Skizzen von der Studienreise im Jahr 1862 bekannt, deren Vergleich mit dem publizierten finalen Riss und weiteren zugänglichen fotografischen Unterlagen sowie mit den mittelalterlichen Torsi nebst neogotischen Kopien sich jetzt anbietet. Mockers Skizzen sind in seinem persönlichen Skizzenbuch im A6-Format enthalten, das in der Gedenkstätte der Nationalliteratur in Prag aufbewahrt wird. Dieses Skizzenbuch beweist, dass der Architekt neben den schulischen Arbeiten im Format A3, die im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien hinterlegt sind, auf dieser Studienreise auch in sein kleineres Privatskizzenbuch gezeichnet hat.²⁶ Eine Doppelseite im Privatskizzenbuch, überschrieben mit „Wasserspeier am Thurme der franziskaner

Schulek und Gyalus den Turm in seiner ursprünglichen Gestalt unter Ergänzung der beschädigten Teile wiederhergestellt haben. Vom vorliegenden Zustand sind sie nur in kleineren Details abgewichen, z.B. in der Steinanordnung, Maßwerkgliederung und Wasserspeierverteilung.“ Übersetzung Eva Irmanová.

²¹ ZVAROVÁ, Z.: Historický popis a umelecko – historické vyhodnotenie. In: FEČO 2017 (wie Anm. 16) zit. S. 12. Die kritische Sicht von Zvarová suchen wir in diesem Beitrag aufgrund von Mockers Skizzen zu ergänzen.

²² <https://blog.sme.sk/dusankoniar/fotografie/blazon-dojka-kamenar-a-mnich-i-cast> <https://blog.sme.sk/dusankoniar/fotografie/blazon-dojka-kamenar-a-mnich-ii-cast> <https://blog.sme.sk/dusankoniar/fotografie/blazon-dojka-kamenar-a-mnich-iii-cast> (heruntergeladen am 20.12.2023) gemeinsam angeführt auch in FEČO 2017 (wie Anm. 16), S. 117–142.

²³ BEREZKI, Z.: The Single Gothic Towers of the Two Franciscan Churches of Bratislava and Sopron and Their Possible Connections to Vienna. In: *Ars*, 53, 2020, Nr. 2, S. 138–172, insbes. S. 149.

²⁴ Den Plan publizierte z.B. FARBAKYNÉ DEKLAVA 2017 (wie Anm. 20), S. 147. In Details BEREZKI 2015 (wie Anm. 19). Im Sammelband auch SISA, J. u. a.: *A magyar művészet a 19. században: építészet és iparművészet*. Budapest 2013, S. 433. Diesen publizierten Plan erwähnen auch FEČO et al. 2017 (wie Anm. 15), S. 35. In der Tschechischen Republik handelt es sich um einen Bauriss der Wiener Bauhütte II. a 1862, Nr. 83, Turm der Franziskanerkirche in Bratislava, unsigned, hinterlegt in: Archiv der Prager Burg, Josef Mocker – pers. Nachlass, sig. WB, Inv. Nr. 3132.

²⁵ S. BEREZKI 2015, FARBAKYNÉ DEKLAVA 2017 und SISA 2013 (wie Anm. 24). Diesen Bauriss konnte ich hinsichtlich einer etwaigen Signatur nicht untersuchen. Der Plan im Archiv der Prager Burg ist unsigned.

²⁶ Im Skizzenbuch tauchen außer den Wasserspeiern vom Franziskanerkloster z.B. Aufzeichnungen von Wasserspeiern der Klarissenkirche in Bratislava auf, über die TOMAGOVÁ 2022 (wie Anm. 2), S. 227–248 referiert hat, ebenso weitere Objekte aus Bratislava.



Abb. 1: Josef Mocker, Skizze der mittelalterlichen Wasserspeier (a, b, c, d) vom Turm des Franziskanerklosters in Bratislava mit einem Lageplan, 1862. Reprofoto: Gedenkstätte der Nationalliteratur, Literaturarchiv

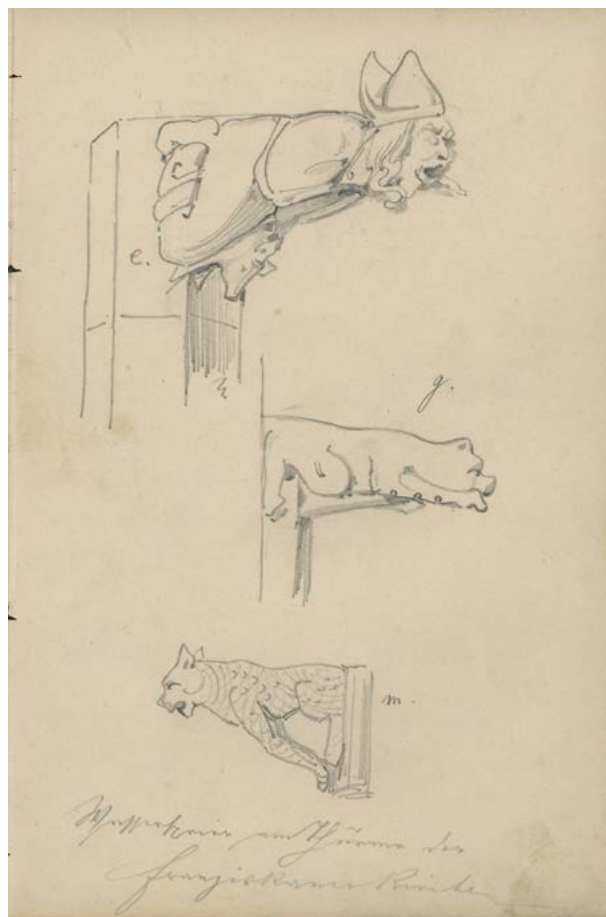


Abb. 2: Josef Mocker, Skizze der mittelalterlichen Wasserspeier (e, g, m) vom Turm des Franziskanerklosters in Bratislava, 1862. Reprofoto: Gedenkstätte der Nationalliteratur, Literaturarchiv

Kirche“, enthält insgesamt sieben Zeichnungen von Wasserspeiern (Abb. 1 u. 2). Alle Wasserspeier sind mit Buchstaben gekennzeichnet, in der Skizzenoberpartie ist ein Plan des Turms mit entsprechend platzierten Buchstaben enthalten. Das belegt eine genaue Verortung der entsprechenden Abbildungen im Hinblick auf den Turm des Franziskanerklosters. Die einzelnen Wasserspeier wurden nicht mehr mit Schriftvermerken versehen. Beim Vergleich der

Skizzen mit dem Bauriss Wiener Bauhütte (Abb. 3) geht hervor, dass der Autor des finalen Plans von den Geländeskizzen ausgegangen ist. Die in den Skizzen abgebildeten Wasserspeier entsprechen mit ihrer Platzierung den Angaben auf dem Riss der Wiener Bauhütte. So gesehen, dürfte man als wahrscheinlicher annehmen, dass der finale Bauriss von Mocker erstellt wurde.²⁷ Lediglich der Wasserspeier mit dem langohrigen Hund zwischen dem Speier in Gestalt

²⁷ Das belegt übrigens auch die oben zitierte Korrespondenz. Mocker ist der Autor weiterer Baurisse der Wiener Bauhütte von der Franziskanerkirche in Bratislava, s. z. B. den Querschnitt der Kapelle des Evangelisten Johannes, Riss Wiener Bauhütte Nr. 94. In: Archiv der Prager Burg, Josef Mocker

– pers. Nachlass, sg. WB, Inv. Nr. 3143, signiert „gezeichnet und autographirt Josef Mocker“. Der Grundriss der Kapellengruft des Evangelisten Johannes, Riss Wiener Bauhütte Nr. 103. In: Archiv der Prager Burg, Josef Mocker – pers. Nachlass sg. WB, Inv. Nr. 3152, signiert „Josef Mocker fecit“.



Abb. 3: Plan „Wiener Bauhütte“ vom Turm des Franziskanerklosters in Bratislava, Detail mit Abbildung der Wasserspeier 1862. Reprofoto: Archiv der Prager Burg, sg. WB, Im. Nr. 3132

des auf der Sau reitenden Juden und dem Schwein mit der aufragenden Schnauze kommt unter den Skizzen nicht vor. Es ist wahrscheinlicher, dass der Autor sich bei einem Wasserspeier nichts ausgedacht hat. So gesehen, entspricht der Plan der Wiener Bauhütte der Wirklichkeit und dass es dabei nicht zu einer sog. Idealrekonstruktion gekommen ist.²⁸ Gegenüber dem Plan der Wiener Bauhütte sind die Skizzen zeichnerisch detaillierter ausgearbeitet und bezeugen somit als eine einzigartige Ikonographiequelle, wie sieben von zwölf Wasserspeiern faktisch ausgesehen haben.

Die Skizzen entsprechen den Beschreibungen von Autoren aus dem 19. Jahrhundert, die noch die mittel-

alterlichen Wasserspeier vor ihrer regotisierenden Renovierung in den Jahren 1895–1896 vor Augen gehabt haben konnten. Bis ins Detail hat Mocker den auf der Sau reitenden Juden (e) erfasst, der aus der Literatur belegt ist. Dessen Gestalt wurde auch auf dem Plan der Wiener Bauhütte zeichnerisch ausgearbeitet. Der Literatur zufolge war der Jude in einen umgürteten Kaftan gekleidet, eine spitze Kopfbedeckung auf dem Haupt, wie sie Juden im Mittelalter kennzeichnete. Es handelt sich um den einzigen Komposit-Wasserspeier, der aus einer Tierfigur unten und einer Menschengestalt darauf bestand.²⁹ Im Pressburger Fall handelt es sich jedoch um das antisemitische Motiv

²⁸ Das Prinzip der Idealrekonstruktion ist belegt in TOMAGO-VÁ 2022 (wie Anm. 2).

²⁹ Der Komposit-Wasserspeier in umgekehrter Gestalt, d.h. ein Mensch unten und darüber die Darstellung eines Tieres,



Abb. 4: Fotografie neogotischer Wasserspeier „Narr“, November 2019, Zustand nach Restaurierung. Foto: Pavol Martinický

der sogenannte „Judensau“, eine für das Mittelalter charakteristische Bezeichnung. Traditionell wurden so Judengestalten gezeigt, die Milch aus den Zitzen einer Sau trinken, doch existieren daneben auch zahlreiche Darstellungen von auf einer Sau reitenden Juden, zu denen auch das Pressburger Beispiel gehört, das bislang eher nur aus zeitgenössischen Beschreibungen bekannt war.³⁰ Wollte man eine Parallele zwischen den

neogotischen Wasserspeiern suchen, bietet sich ein Vergleich mit dem neogotischen Narren (Abb. 4) an, und das der Kopfbedeckung, dem Kraushaar, der Adlernase und ähnlichen Beinstellung halber. In Petržalka (Engerau) befinden sich zwei Wasserspeier, deren Beinstellung den Beinen der Judenfigur entsprechen könnten. Der nur torsohaften Erhaltung der Originale in Petržalka halber muss jedoch die Problematik einer etwaigen konkreten Zuordnung der Figur-, Bein- und Pfotenfragmente zu den Darstellungen auf Mockers Skizzen offen bleiben, und das nicht nur im Fall des Juden auf der Sau, sondern gleichzeitig auch der nachstehend analysierten Tierfigurenoriginale.

Hinsichtlich weiterer Menschengestalten hat Mockler leider nicht das Aussehen der Frau mit den entblößten Brüsten erfasst, die jedoch zuverlässig in der zeitgenössischen Literatur belegt ist, und am Turm taucht ebenso deren neogotische Gestalt auf. Laut der schematischen Auflistung der Mockerskizzen fehlt uns die Gestalt der Wasserspeier (l, k, i, h), von denen einer gerade dieser Speier sein musste. Unbekannt bleibt, an welcher Position er angebracht war, denn Mockler hat die verbleibenden Buchstaben aus seiner schematischen Aufstellung nicht beschrieben. Es kann als wahrscheinlich gelten, dass der Architekt dazu aus seinem Blickwinkel keinen Zugang hatte.³¹

kommt im 13. Jh. ganz gängig vor, etwa an den französischen Kathedralen. Deren Abbildungen brachten z.B. BRIDAHAM, L. B. – CRAM, R. A.: *The Gargoyle Book, 572 examples from gothic architecture*. New York 2006, S. 53–61. Auf den Wiener Skizzen und ausgewählten Fotografien ist in Böhmen solch ein Beispiel aus Goldenkron belegt, s. TOMAGOVÁ, H.: Die Wiederentdeckung des mittelalterlichen Wasserspeiers aus Goldenkron (Zlatá Koruna) auf Skizzen für die Edition Wiener Bauhütte. In: *Umění-Art*, LXIV, 2016, Nr. 6, S. 530–539. Seine Entstehung wird ins vierte Viertel des 13. Jhs. oder auf die Wende vom 13. zum 14. Jh. datiert und in Zusammenhang mit der französischen figuralen Kathedralplastik aus der postklassischen Epoche in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gestellt, die durch die Dombauten in Regensburg, Köln am Rhein bzw. Straßburg nach Mitteleuropa gebracht wurde.

³⁰ Beispiele für Abbildungen von auf Säulen reitenden Juden, vorwiegend erst aus späterer Zeit, im 16–18. Jahrhundert dargestellt, wurden z.B. in der grundlegenden Monographie SHACHAR 1974 (wie Anm. 15), Abb. 37–61 gebracht. Im böhmischen Raum hat J. Dienstbier z.B. die Abbildungen im Smiškov Graduale aus den Jahren 1492–1495 erwähnt oder ein Jahrhundert später an einem Beispiel aus Teltsch, wo es sich um die Darstellung des „jüdischen Metallschneiders Veit“ handelt, auf einer Sau im Saal von Schloss Teltsch reitend,

datiert auf das Jahr 1561. S. DIENSTBIER 2021 (wie Anm. 15), S. 14 und 26, auch im Web publiziert (wie Anm. 15). Laut Dienstbier entfällt die Genese des auf der Sau reitenden Juden jedoch in die Mitte des 14. Jh., wie ihm zufolge das Schnitzwerk in einer Chorbank des Erfurter Doms aus den Jahren 1355–1360 belegt. S. Dienstbier 2021 (wie Anm. 15), S. 18. Das Interessante daran ist, dass BEREČZKI 2020 (wie Anm. 23) die Entstehung des Turms von Bratislava neuerdings auf die 50er Jahre des 14. Jhs. datiert hat.

³¹ In diesem Zusammenhang muss noch angemerkt werden, dass ein zeitgenössisches Bild des Franziskanerturms vom Fotografen Andreas Groll (1812–1872) aus den 50er Jahren des 19. Jhs. existiert, das den Turm mit den mittelalterlichen Wasserspeiern von der entgegengesetzten Seite zeigt. Das Foto ist in Prag sowohl in der Fotosammlung des Kunstgewerbemuseums, Inv. Nr. GF 68212, als auch in den Sammlungen des Instituts für Kunstgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, v. v. i., Inv. Nr. 806 hinterlegt und wurde in: *Andreas Groll (1812–1872) – Wiens erster moderner Fotograf*. Edd. FABER, M. – TRNKOVÁ, P. Ausstellungskatalog Prag – Wien 2015 publiziert. Die Wasserspeier sind jedoch darauf nach der Vergrößerung unscharf, daher kann diese Aufnahme unsere Vorstellung von den auf Mockers Skizzen fehlenden Speiern nicht ergänzen.



Abb. 5: Fotografie neogotischer Wasserspeier „Widder“, November 2019, Zustand nach Restaurierung. Foto: Pavol Martinický



Abb. 6: Fotografie neogotischer Wasserspeier „Harpyie II“, November 2019, Zustand nach Restaurierung. Foto: Pavol Martinický



Abb. 7: Fotografie neogotischer Wasserspeier „Sau“, November 2019, Zustand nach Restaurierung. Foto: Pavol Martinický



Abb. 8: Fotografie neogotischer Wasserspeier „Hund“, November 2019, Zustand nach Restaurierung. Foto: Pavol Martinický

Weitere auf Mockers Skizzen dargestellte Wasserspeier bilden durchweg nur Tiere ab. Der Wasserspeier (a) wird in der Gestalt eines Widders gezeigt. Obwohl Rómer ihn in der ungarischen Version als Stier benennt, kommt die Bezeichnung „Schaf“ bzw. „Widder“ dem Tier auf der Skizze näher. Seine Gestalt und Position auf dem Riss der Wiener Bauhütte stimmen mit der Skizze überein. Es ist möglich, ihn gut mit der neogotischen Kopie zu vergleichen (Abb. 5), die von Zvarová als Ziegenbock gedeutet wird.³² Aufgrund dieses Vergleichs könnte man die Interpretation des neogotischen Wasserspeiers als Widder hinnehmen.³³

³² ZVAROVÁ 2017 (wie Anm. 21), S. 9.

Der Wasserspeier (b) wird in Gestalt einer Eule dargestellt. Das erwähnt auch Rómer, folglich ist er zuverlässig auch in der Literatur belegt. Auf dem Plan der Wiener Bauhütte kommt er in übereinstimmender Gestalt sowie Position neben dem Widder vor. Die Eule könnte grundlegend mit zwei neogotischen Kopien verglichen werden, die Zvarová als Harpyie I und Harpyie II anspricht (Abb. 6).³⁴

Der Wasserspeier (g) ist aller Wahrscheinlichkeit anhand des typischen Rüssels als Schwein mit erhobener Vorderpfote anzusprechen. Unter den neo-

³³ Koniar hält den Wasserspeier für einen Widder. KONIAR, D. (wie Anm. 22), 1. Teil.

³⁴ ZVAROVÁ 2017 (wie Anm. 21), S. 9–10.



Abb. 9: Fotografie des besterhaltenen Wasserspeiers am Turm im Janko Kráľ-Park in Bratislava Petržalka, 2022. Foto: Autorin.

gotischen Wasserspeiern taucht zwar kein Tier mit ähnlich vorgereckter Pfote vor, das Aussehen eines Schweins mit geöffnetem Maul entspricht aber dem in der Position von neun Uhr im Uhrzeigersinn angebrachten Speiers (Abb. 7). Auf dem Riss der Wiener Bauhütte ist neben dem Schwein mit erhobener Pfote ein langohriger Hund abgebildet, welcher mit seiner Position dem Buchstaben (f) auf der Skizze entspricht, wo er aber leider nicht zeichnerisch ausgeführt wurde. Dem steht ein neogotisches Gebilde von Hundegestalt nahe (Abb. 8). Problematischer ist die Bestimmung der verbleibenden Tiere auf der Skizze, und zwar (c, d, m), die einem Hund (c) und Panter, Gepard oder Leopard (m) entsprechen könnten (laut Rómer). Der Wasserspeier (d) findet sich auf der Skizze zweimal gezeichnet, einmal schematisch, ein zweites Mal im Detail und könnte auch einen Hund oder Wolf darstellen. Der Wasserspeier (c) könnte angesichts des geöffneten Mauls, der Ohren und Pfotenstellung hypothetisch dem in dem Park J. Kráľ's am besten erhaltenen Wasserspeier (Abb. 9) entsprechen.

Das unter den zugängigen historischen Fotografien für das betrachtete Thema beste Bild stellt die Aufnahme des Turms vom Pressburger Fotografen Karol Körper (1845–1923) aus der Zeit vor dessen



Abb. 10: Historisches Foto vom Turm des Franziskanerklosters in Bratislava aus der Zeit vor der Restaurierung, Karol Körper, Detail mit Darstellung der Wasserspeier, Sammlung Ladislav Kálmán. Publiziert auf: www.pammap.sk

Regotisierung (Abb. 10) dar.³⁵ Diese Aufnahme kann man teilweise mit Mockers Skizzen vergleichen, denn sie zeigt die Wasserspeier aus dem gleichen Blickwinkel, wie der Architekt sie aufgezeichnet hat. Anhand der Analyse des Blickfelds von Körpers Foto kann man als zweiten Speier von links den Panther wie auf der Skizze (m) identifizieren,

³⁵ Die Fotografie ist Bestandteil der Restauratordokumentation, s. FEČO et al. 2017 (wie Anm. 16), S. 21–23, insbes. im Detail S. 23. Laut den Autoren der Forschung ist das Foto auf das Jahr 1872 datiert. Eine Ansichtskarte mit übereinstimmender Aufnahme ist in der Sammlung von Ladislav Kálmán hinter-

legt, aus der das Foto zu diesem Artikel publiziert wurde. Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass Bereczki gleichfalls eine Aufnahme des Turms vor der Rekonstruktion publiziert hat, die in der Budapester Sammlung verwahrt wird. BEREČZKI 2015 (wie Anm. 19), S. 98, undatiert.

daneben den Widder (a). Die Eule (b) kann man auf dem Foto nur matt ausmachen, doch ist der Hund (c) gut sichtbar. Der Speier (d) bleibt insgesamt im Schatten, doch ist vom Juden auf der Sau (e) außer der Grundform auch die Kopfbedeckung deutlich zu sehen. Diese Fotografie ergänzt folglich in einem relativen Umfang Mockers Skizzen und bestätigt deren Glaubwürdigkeit.

Ein Positionsvergleich der neogotischen Wasserspeier mit Mockers schematischen Lageplan der mittelalterlichen Speier bestätigt die Annahmen der Fachliteratur, und zwar, dass sie keinen Vergleich zulassen. Angesichts der Feststellungen Bereczkis sowie der gleichzeitigen Gegenüberstellung der Torsoreste am Turm in Petržalka wird gleichfalls klar, dass nicht einmal die gegenwärtige Platzierung der mittelalterlichen Originale mit der Abfolge auf Mockers Skizzen verglichen werden kann. Da aber nun das Abfolgeschema der Wasserspeier auf den Skizzen der Körperschen Fotografie entspricht, kann man diese für beweiskräftig halten.

Nicht zuletzt muss in aller Kürze auch die Funktionsfähigkeit der Wasserspeier erwähnt werden. Laut einer Stellungnahme von Damian Brec „*waren die neogotischen Wasserspeier niemals funktionsfähig, sie hatten in ihrem Rücken keine Metallrinne und wurden nur vom Wasser umspült. Deshalb waren sie stark degradiert.*“³⁶ Im gleichen Sinne hat sich auch Zuzana Zvarová ausgedrückt: „*Diese Plastiken erfüllen nicht die Funktion von Wasserspeiern, da sie diese aber imitieren, werden sie im Material als Wasserspeier bezeichnet.*“³⁷ Laut Brec waren sie möglicherweise schon von Anfang an funktionsuntüchtig. Auf Mockers Skizzen sind in den Rücken keine Rinnen auszumachen, folglich stützen die Skizzen im Grunde diese Annahme. Die neogotischen Wasserspeier wurden in den Jahren 2017–2019 im Zuge der Turmrekonstruktion restauriert und fotografisch dokumentiert.³⁸

Schluss

Der vorgelegte Beitrag hatte zum Ziel, der Fachwelt eine bislang unbekannte ikonografische Quelle vorzustellen und aufgrund deren Analyse zur Erkenntnis der ursprünglichen Gestalt der mittelalterlichen Wasserspeier am Franziskanerturm in Bratislava beizutragen. Mockers Zeichnungen in seinem Privatskizzenbuch bilden detailliert sieben gotische Wasserspeier ab. Aus der Konfrontation mit neogotischen Kopien resultiert die Tatsache, dass man aufgrund des Vergleichs von sieben zeichnerisch ausgearbeiteten Speiern den Juden auf der Sau (e), mit dem Narren, einer Eule (b) mit Harpyien, einen Widder (a) und in Hunds- oder Wolfsgestalt drei Wasserspeier ausmachen kann (c, d, f). Gleichzeitig erweist sich die Fotografie von Karol Körper als beweiskräftiges Dokument, das die Glaubwürdigkeit von Mockers Skizzen unterstützt, weil man darauf vor allem den Panther (m), Widder (a) und Hund (c) vergleichen kann. Ein Vergleich mit den Wasserspeiern in Petržalka entspricht zwar im Grunde, eine detaillierte Zuordnung von Pfoten und Figuren zu konkreten Abbildungen Mockers muss allerdings des torsohaften Zustands halber offenbleiben. Lediglich im Fall des besterhaltenen Wasserspeiers in Petržalka kann man annehmen, dass er sich mit der Abbildung (c) messen kann. Die Mocker-Skizzen sind also vor allem angesichts der torsohaften Erhaltung der gotischen Elemente am Turm in Petržalka eine relevante ikonografische Quelle, die zu Erkenntnis der Urgestalt mittelalterlicher Architekturelemente beiträgt und gleichzeitig einen Beleg für Mockers Studienanfänge darstellt.

Der Artikel wurde aus dem Budget des Nationalen Denkmalinstituts finanziert.

Übersetzt ins Deutsche von Mgr. Jürgen Ostmeyer.

³⁶ Für die Mitteilung danke ich Damian Brec.

³⁷ ZVAROVÁ 2017 (wie Anm. 21), zit. S. 8.

³⁸ „*Die Arbeiten an der Turmrenovierung wurden im Jahr 2017 aufgenommen, die Fotos der restaurierten Wasserspeier im November 2019 gemacht. Anschließend folgten im Jahr 2020 Konstruktions- und*

Restaurationsarbeiten im Turminnen: Fragmente der mittelalterlichen Freske, Verputz und neue Beleuchtung, neue Bohlentäfelung der Holzdecken, die Zugangstreppe zum Glockengeschoss, Verlegung der neuen Läummechanik an der Holzbalkenkonstruktion des Glockenstuhls, neue Holzfüllungen der Maueröffnungen – Fenster mit Lamellenjalousien und ein Zutrittsstor. Die Arbeiten wurden insgesamt im Jahr 2020 abgeschlossen. Für diese Mitteilung danke ich Damian Brec.

Medieval Gargoyles of the Franciscan Monastery Tower in Bratislava on Mocker's Sketches Dated 1862

Resumé

The study of architecture in the studio of Friedrich von Schmidt (1825–1891), one of the most important 19th century neo-Gothic architects, working for the Viennese Academy of Fine Arts, was innovative for its „anti-academic“ learning process, pioneering the so-called phenomenon of group study trips („Gruppenstudienreisen“) for most gifted students, with emphasis laid on the direct study of buildings from autopsy, their detailed measurements as well as publications of plans at the Edition „Wiener Bauhütte“, as opposed to the hitherto applied method of copying originals and models solely in the studio, and its having been introduced and adopted as a teaching method at the Academy, as of 1861 onwards. From this point of view, field sketches from study trips appear to be a unique documentary source for learning about the unpreserved medieval appearance of selected, later regothicised buildings in the Czech lands and Upper Hungary. Architect Josef Mocker (1835–1899), known for his later commissioning of the completion of the St. Vitus Cathedral in Prague, took part in two study trips to Upper Hungary in 1862 and 1863. On a study trip to Bratislava in 1862, he not only sketched on loose sheets of A3 format, preserved in the Graphic Collection of the Academy of Fine Arts Vienna (Kupferstichkabinett), but, simultaneously, into his personal sketchbook of A6 format, kept at the Museum of Czech Literature, Literary Archive Department, he sketched medieval gargoyles of the Franciscan monastery tower in Bratislava, originals of which have been preserved to this day only as fragments on the Gothic tower in the Janko Král' Garden in Bratislava Petržalka. These two sketches by Mocker depict a total of seven Gothic gargoyles, as well as presenting a precise schematic layout of these artifacts on the tower. The authenticity of de-

piction on the sketches and the way the gargoyles are arranged is documented, for example, by a contemporary photograph of the tower by the Bratislava photographer Karol Körper (1845–1923), whose take of the gargoyles can be identified with Mocker's drawings. The gargoyle arrangement scheme on the sketches confirmed the presumptions in literature, namely that the scheme compares neither with a medieval tower nor a neo-Gothic copy.

Based on comparison with literature, the gargoyle (e), once popular in medieval times, can be considered to be an anti-Semitic motif of the so-called Judensau, a Jew riding a sow, the appearance of which was freely imitated by a neo-Gothic copy, interpreted as a jester nowadays. The other six depictions, generally representing animals, comparison of a ram (a), an owl (b) with harpies and dog-like or wolf-like three gargoyles (c, d, f) can be drawn towards neo-Gothic copies, conserved and photographically documented during the tower restoration in 2017–2019. Although the juxtaposition with the Petržalka gargoyles corresponds in basic comparison, the detailed correspondence of fragments of paws and figures to Mocker's depictions need to stay open due to their fragmented state. It is assumed, that only the best-preserved gargoyle in Petržalka could bear comparison to illustration (c). And so, with respect to the fragmental preservation of the Gothic elements on the Petržalka tower, Mocker's sketches, found and published by the author for the first time, are primarily a significant iconographic source, contributing to the knowledge of the original form of medieval architecture components and, at the same time, give evidence on Mocker's early studies.

Mgr. Hana Tomagová, Ph.D.

Národní památkový ústav / National Heritage Institute
Na Perštýně 356/12, CZ-110 00 Praha 1
e-mail: tomagova.hana@npu.cz